

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 4 (1926)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Die Denkmäler und Brunnen Berns.

Zeichnung von
Armin Bieber.



Wir bringen hier das zweite Bild aus unserer Serie großer Männer, die inskünftig an Stelle der veralteten Steinfiguren unsere Brunnen und Denkmäler zieren sollen. Das erste dieser Bilder brachten wir in Nummer 2. Das obige Bild stellt den neuen Mosesbrunnen auf dem Münsterplatz dar, gewidmet vom Bernischen Bauhandwerksmeisterverband. Da aber der Brunnen und die Säule behufs Aufnahme der neuen Figur verstärkt und renoviert werden müssen, begnügen wir uns vorderhand mit der Wiedergabe der neuen Denkmalfigur.

Die Schwinger-Veteranen.

Von Hermann Denz.

„Mein lieber Fritz! Es sind nun exakt 35 Jahre her, daß wir zum letzten Male geschwungen haben; auf dem Brünig war's, als wir auch unsern bessern, erst angetrauten Ehehälften das Versprechen abgaben, die Schwinghosen an den Nagel zu hängen und uns nur noch dem Geschäfte und unserer gegenwärtigen und zukünftigen Familie zu widmen.“

Da ich nun mit einer großen Berechnungsarbeit zu Ende bin und Du jedenfalls den Monat August zu Deiner Ruhesaison zählen kannst, lade ich Dich und Deine liebe Frau zu einem Rendez-vous auf dem Brünig ein; meine Frau und Mutter von sechs Bengeln und zwei Engeln freut sich schon riesig darauf. Eine Absage Deinerseits ist also ausgeschlossen, gänzlich!

Wir treffen uns in Luzern, fahren bis Lungern und den Weg bis auf die herrliche Anhöhe machen wir dann zu Fuß, den Jüngern zum leuchtenden Beispiel. Die genaue Zeit bestimme Du, sowie die Dauer des Beisammenseins.“

So schrieb Ingenieur Emil Merian in Basel seinem Schwingerkollegen Dr. med. Teuscher in Schangnau.

Und das Stelldichein kam zustande.

Nach einer herzlichen Begrüßung am Bahnhof in Luzern stieg man in einen Wagen der Brünigbahn, und alsbald gab es vielerlei zu erzählen: von der Praxis, vom Haushalt, von überstandenen Krankheiten und aussichtsreichen Heiraten der Söhne und Töchter usw. usw.

In Lungern wurde programmäßig ausgestiegen, und in gemüthlichem gesätzlichen Tempo wurde der Brünig erstiegen. Da dies keine beschwerliche Route ist, so wurde auch weiter geplaudert, und es traf sich, daß die zwei Freunde ihren meistens von Kindererziehung diskutierenden Frauen stets 10—20 Schritte voraus waren. Bald kam auch das Schwingen in die Gesprächsreihe und als man bereits verschiedene Vergleiche gezogen hatte über Gänge gegen alte Kämpen, rief plötzlich Ingenieur Merian:

„Und waisch no, wie-n-i di do obe uf em Brynig bucht ha? Das isch großartig gsi!“

„Du trampierst di aber schwär,“ erwiderte Dr. Teuscher, „äbe grad z'gundrari isch der Fall gsi, no hüt cha-n-i dir genau brichte, wie's gsi isch: chum hei mir zämegriffe, bisch uf e Ranze pfloge dür mi Stich; mit Buregriff ha di ufgschrisse u mit em Grittelgriff übere Gring usgestellt.“

„Du erlaubst,“ rief Ing. Merian etwas lauter als sonst seine Art war, „daß i di korrigier. Daß du gschtoche hest, gib i zue, das hest du am Anfang gwehlig probiert. Aber uf dy Stich ha-n-i im glyche Momant e Bodelätz gmacht und du bisch platt uff em Rügge gläge. Im zweite Gang isch's der fascht hoorglych gange, numme isch dismol e-n-Iberschprung gsi, wo di glegt het.“

„Wenn i di nit e so guet Kenne tät, müesst i anäh, du heigst e Artellerieverchaltig i dim Hirni obe,“ grollte der Berner weiter, „denn der zweut Gang hest no schnäller verlore, da bisch dür mi Stich direkt uf-e Rügge gfloge u eine vo dine Turnschuh wit is Publikum ine.“

Dr. Teuscher merkte man seine Verbissenheit gut an; auch daß seine gute Laune bereits auf dem Gefrierpunkt angelangt war, ebenfalls.

„Loos emol,“ schrie jetzt Ingenieur Merian, „wenn de kai besser Hirni hest, as es jetz grad schynt, so loß du lieber emol di sälber untersueche, bivore de anderi kuriere wit.“

„Aber Emil, reg di doch nit so schreggig uf,“ beruhigte seine Gemahlin, und die Frau des Arztes frug: „Was heit der de so z'giedte?“

„Wot mir dä agäh, daß är mi, mi! usem Nemmitau gebürtig, zwee Gäng gworfe heig, mi! wo no nie zwee Gäng mit em e Basler verlore ha,“ donnerte es berndeutsch weiter.

„Frau Doggder, sage Si numme-n-Ihrem Ma, er sell sich vomene andere Doggder kuriere loh, dä Uffschnyder,“ dröhnte es von Basel her.

„A Plagöri bisch,“ scholl es recht kräftig aus dem Bernermunde.

So wogte der Redekampf hin und her, immer giftiger die Antwort, das Freundschaftsverhältnis schien auf immer gebrochen zu sein, als mit einem freudigen Aufruf Frau Merian den Schwinger-veteranen Garner vom Haslital daherkommen sah.

„Emil, gugg doch, dert ghunnt unser Fründ Garner zu uns.“

„Isch dä ächt nit vor 35 Johre do obe Kampfrichter gsi? Nadyrlig!“

„Wohl bim Donner!“ rief Dr. Teuscher, „dä soll jetz Züge si; u das soll er, der Brünig isch sowieso numme wit.“

Garner wurde auf das freundschaftliche von den beiden Paaren begrüßt, und nachdem er bewogen werden konnte, mit den zwei Parteien in einer hübschen Gartenlaube Einkehr zu halten (auf dem Wege lief die eine Partei auf der rechten, die andere auf der linken Seite), eröffnete Ingenieur Merian die Diskussion von neuem und erzählte haargenau die gegenseitig gegenteiligen Meinungen der zwei Schwünge vor 35 Jahren. Verärgert, aber schweigsam hörte Dr. Teuscher zu, einen günstigen Moment abwartend, um über seinen Widersacher neuerdings herzufallen; doch der richtige Augenblick wurde verpaßt, denn, von einem fröhlichen Lachen unterbrochen, eröffnete Garner der Gesellschaft folgendes:

„Vo euch het a däm fescht gar Kene gwunne, u gmacht heit dro nid zäme; beid sy nid emal i Usstich cho, du Merian hest mit dm Dubach zwee Gäng verlore, u du Teuscher mit emene andere Basler, Schetti het er gheisse, gloube-n-i, u we ders nit gloubet, so chönnet dr hie bim Hotelier d'Schwingerchronik düreläse, dä het alli no sit 40 Jahre bi-ne-nand.“

Die beiden Freunde, noch ganz verduzt, riefen fast gleichzeitig: „Schwingerchronik här, u das tiffig!“

Garner besorgte das selbst und las ihnen alsbald vor:

„Teuscher, einer der besten Emmenthaler-Schwinger, hatte ausnahmsweise Pech, seinen Stich konnte er nicht an den Mann bringen, sein Partner, ein Basler, ein lebhaftes, raffiniertes Bürschchen (Schetti), warf ihn beide Male, zum verwundern rasch. Schade!!“

Dafür rächt sich dann Dubach in zwei Gängen an Merian, ebenfalls einer aus Basel, mit zwei wunderbaren Hochschwüngen; auch hier kommt der Verlierende für den Ausstich nicht mehr in Betracht.“

Um die Mundwinkel der beiden Freunde zuckt es mächtig:

„Källnere, Wycharte no einisch!“ rief Dr. Teuscher.

„Nies mir e gueti use, i zahl si,“ rief freudig der Ingenieur.

„Jä, mit einer isch das nit gmacht,“ rief der Arzt, „i zahle di angeri.“

Eine jugendlichere, fröhlichere Gesellschaft hatte der Brünig selten gesehen, waren doch unter den fünf Personen keine unter 60 Jahre alt, und trotzdem wurde gesungen und gelacht wie einst im Mai.

Als sich die zwei Paare spät abends im Hotelgang trennten, um endlich schlafen zu gehen, meinte der Basler zum Berner:

„Unseri Arterienverkalkig isch aber no gar nit so gfehrlich!“

„Nverstande,“ tönte es freudig zurück.

Noch einige Tage blieben sie dann zusammen, aber vom Schwingfest auf dem Brünig wurde nie mehr gesprochen.

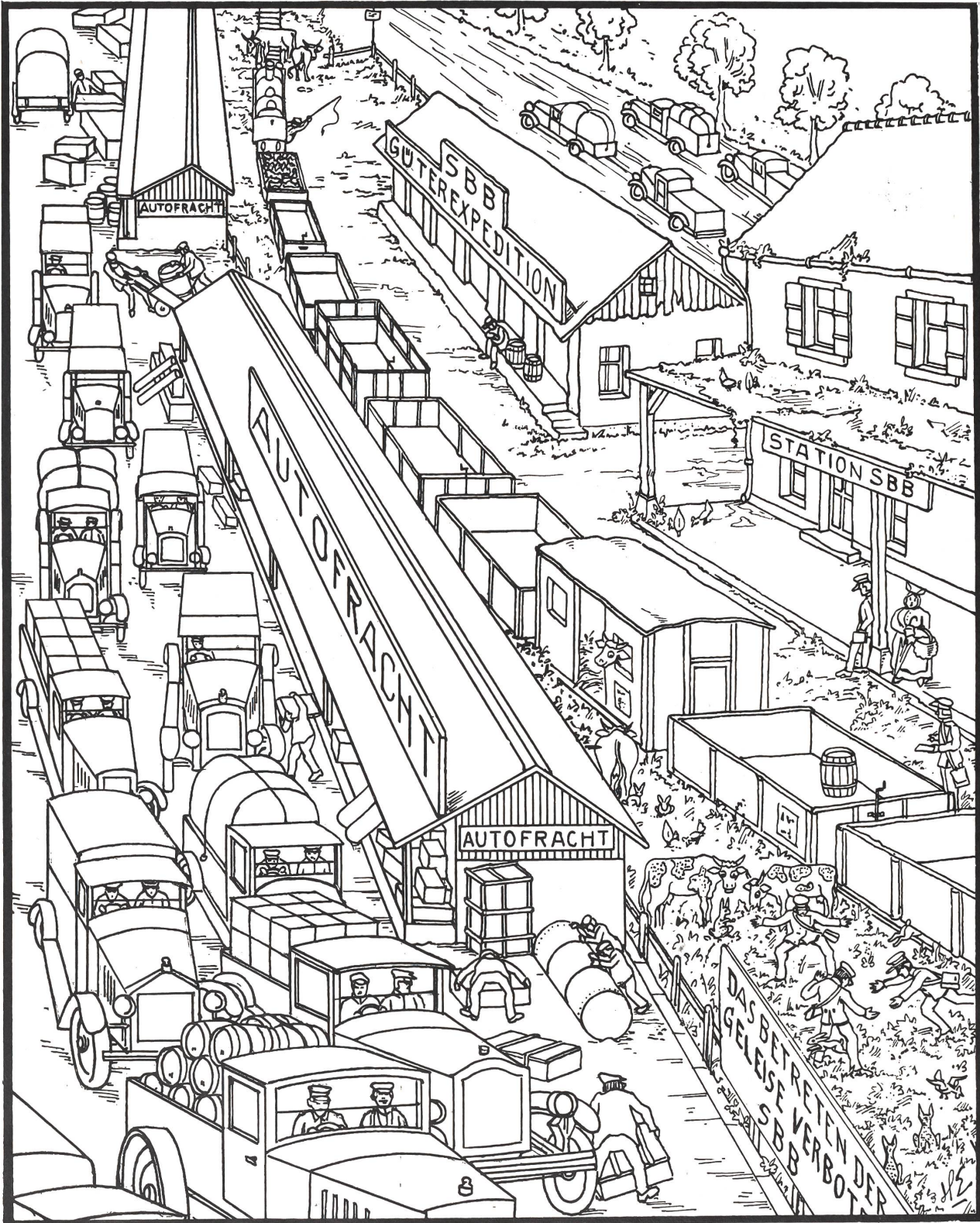
Das europäische Festland.

Eine amerikanische Gesellschaft, die kürzlich den europäischen Kontinent bereiste, bemerkte, daß sie das europäische „Festland“ erst betreten hätte, als sie in die Schweiz gekommen sei.

Auto und Bundesbahnen.

(Ein Zukunftsbild.)

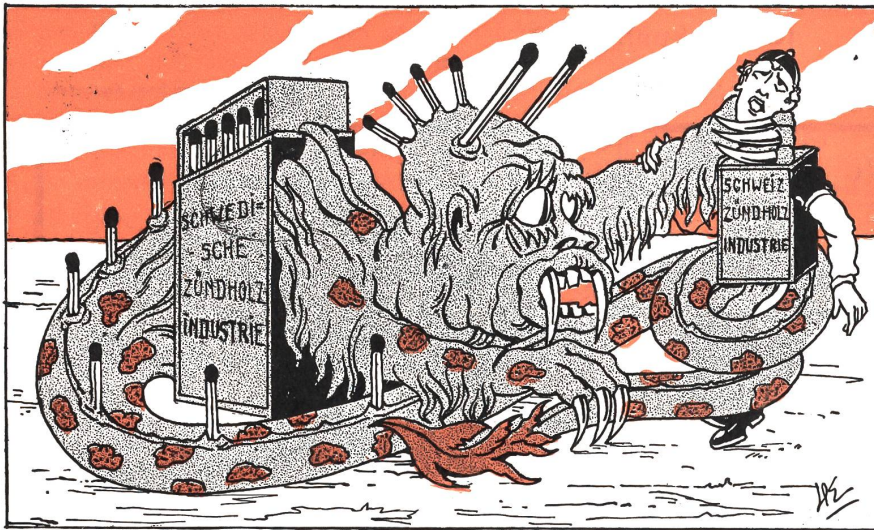
Zeichnung von Hans Eggimann.



Schützet die einheimische Industrie!

Zu den Bemühungen des schwedischen Zündholzkonzerns, die schweizerische Zündholzindustrie im Frutigitale zu vernichten.

5. Eggimann.



„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

Moderner Kunstgenuß.

(Musik.)

Der „Kunsttempel“ viele gibt's heut allerorten,
 Wo uns der sich're Beweis wird geboten,
 Daß seit der Kriegsnot und den Nachkriegsjahren
 Die Psyche Europas total ist zerfahren.
 Siehst du zum Exempel die Musik dir an,
 Faßt sicher der Menschheit Jammer dich an!
 Statt Geigen und Flügel, nur Blech oder Holz,
 Das nennt man dann Schlagwerk und ist darauf stolz.
 Hörst du dieser Negermusik wütendes Tun,
 Wähnst sicher du dich mitten in Kamerun.
 Es wird dir, als ob aller Höllen Schrecken
 Dem Sterblichen hier plötzlich auf sich decken.
 Da hörst du nur Pfeifen, Gejohle und Knallen,
 Gekreische, Gerumpel und heftiges Prallen.
 Hier trommelt's, da weint es, dort poltert's und faust's;
 Bald knallt es und schmettert's, dann kollert's und braust's.
 Oft tönet der Huppe gar düsterer Klang,
 Abwechselnd mit brüllendem Negergesang.
 Wo ist die Zeit, da der Saiten Klingen
 Die Seele bewegt, wie der Engel Singen?
 Heut' bietet Musik man mit Kassengerassel,
 Mit quietschendem Klirren, Humoristengequassel,
 Harmoniumseufzen, mit Surren, Geklingel,
 Mit rasendem Lärmen und blödem Gebimmel.
 Das stöhnende Rasseln paßt dann unfremd Spießer,
 Der händeklatschend markiert den Genießer!
 Wie mancher möchte entweichen im Stillen
 Der Jazzband senegalesischem Brüllen,
 Vor diesem Getöse, Geprassel, Gezetter,
 Dem Ratschen und Rattern, wie schlagende Wetter!
 Mir ist oft, als hört' ich der Saiten Klagen
 Ob diesem Gehämmer, dem Stampfen und Schlagen,
 Ob diesem wütenden Klopfen, Gefache,
 Das rumpelnd schnurrt aus der Baßgeige Bauche! —
 — Dazu den Tabakrauch und schnatterndes Schwatzen,
 Geklirr von Geschirr, kannibalisches Schmatzen,
 Parfüm von Rosen und schwitzenden Füßen
 Etcætera; sagt man dem Musik genießen?
 Snobismus, trostloser, und geistige Enge
 Sind heute Kulturgut der großen Menge! Fritz Brüggen.

Alte Stadtbrunne.

Und Tag und Nacht ghörsch du ne brummle,
 U eimzue geng im glyche Ton:
 Keis Chessi macht mi jitz meh z'singe
 Und nüt cha mi i Schwung meh bringe,
 Keis Rößli meh, kei Postillion.
 Wär fragt mer jitz o no öppe,
 No öppe-n-öppis chly drna?
 Wär wett no d'Schtäge abetrappe,
 für zue mer z'cho, chly Wasser z'lappe,
 Jitz, wo mes cha daheime ha?
 No frömdi blybe albeneinisch
 Es Ougeblickli vor mer schtah.
 Und ghöre si-n-es Auto furre,
 So tüe si um mi ume pfurre:
 Was soll der alte Stoß auch da?!
 Und Tag und Nacht ghörsch du ne brummle:
 J ds Wasser gheit isch d'Poesie.
 Was ds Müüli früecher gwüßt het z'brichte,
 Sy längschtim Meer verschwundni Gschichte.
 J trochneti am ringschte-n-y. Walter Morf.

Moderne Akklimatifikation.

Wie bekannt, müssen sich die Leute im Lande Andreas Hofers an das Italienische akklimatisieren. Die deutsche Sprache und die deutsche Kultur werden ausgerottet. In den Schulen und öffentlichen Verwaltungen darf nur noch italienisch gesprochen werden. Auch die Stationen und Aufschriften der Eisenbahnen werden italienisch umfrisiert. Um nun diesem Bestreben entgegenzukommen und ihrem Herrn und Meister eine Ehre zu erweisen, haben die botmäßigen Tiroler die bekannten Aufschriften „Für Männer“ und „Für Frauen“ an den Bedürfnishäuschen ihrer Bahnstationen beseitigt und durch nachfolgende Aufschrift ersetzt:



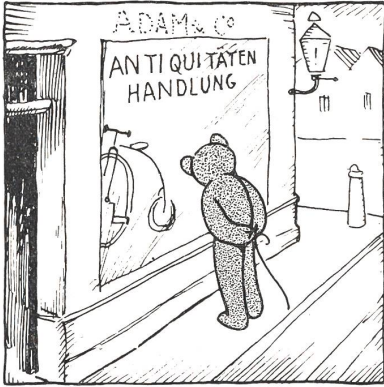
Im Bahncoupé.

Herr zu einer Dame: „Ish's erlaubt, e Zigarre z'rauche?“
 Dame: „O ja, es geniert mi nüt.“
 Herr: „Ihre Suhn wird dank o rauke?“
 Dame: „O nei.“
 Herr: „Es Bier oder es Glas Wy wird ihm lieber si?“
 Dame: „Er trinkt o nid!“
 Herr: „E tugedhafte Bursch, Ihre Suhn! Wie alt isch er?“
 Dame: „Acht Monet.“

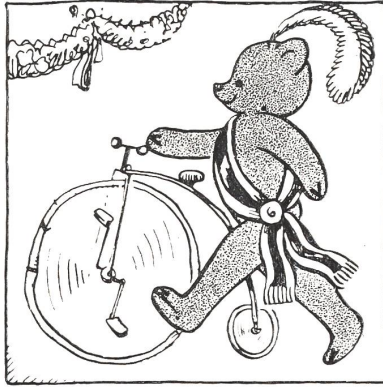
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXX. Teddy Bär am Radfahrer-Bundesfest.

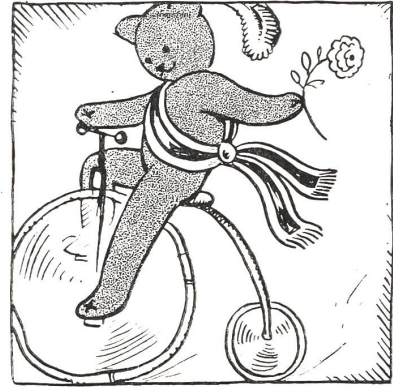
Zeichnungen von Fred Bieri.



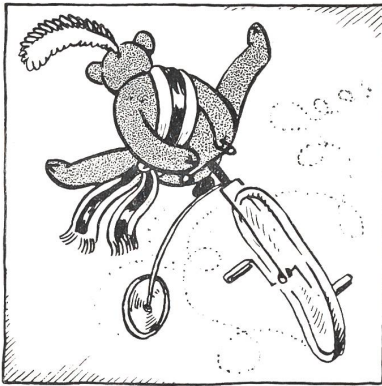
1. „Bei jedem fest, was es auch sei,
Bin ich natürlich stets dabei,“ —
So denkt sich Teddy-Bär, und geht
Und kauft sich ein Velozipid.



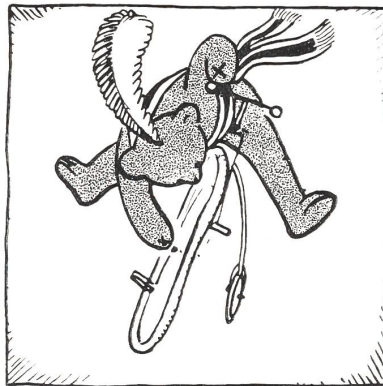
2. Am Samstag abend tritt er dann
Im Variété zum „Saalsport“ an;
Und es bewundert schon ein jeder
Sein Kostüm mit der Straußenfeder.



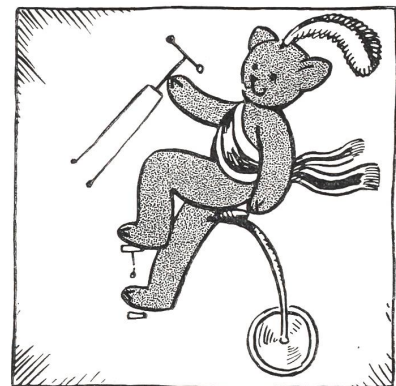
3. Zuerst sind nun im Kunstfahr-Reigen
Die Fähigkeiten vorzuzeigen.
Des Teddys Eleganz und Kraft
Wirkt vorteil- und fasanenhaft.



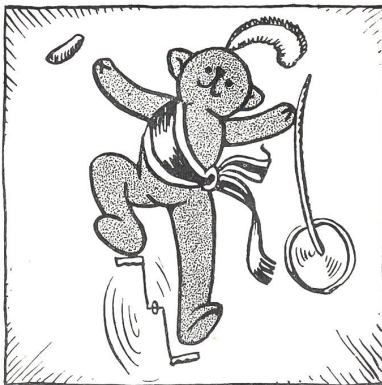
4. Bald sieht er rückwärts auf dem Rade,
fährt Kurven, Achter und Gerade,
Bald dreht er — kunstvoll und gewandt —
Die Fußpedale mit der Hand.



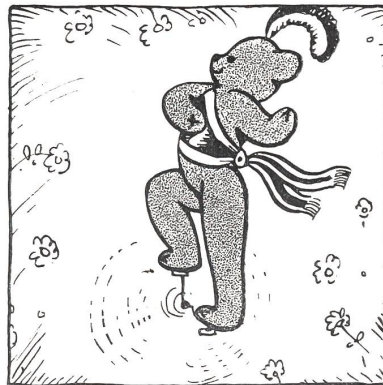
5. Die Fahrt wird wilder und verrückter,
Das Volk dagegen stets entzückter,
Denn nun beginnt er — kaum zu glauben —
Das Vorderrad ganz abzuschrauben!



6. Dann demontiert er ohn' Bedenken
Die Stange, die doch sonst zum lenken;
Und das Gestell, das sie verbindet,
Wird weggerissen und verschwindet.



7. Und Hinterrad samt Zubehörden
Nun auch nicht mehr benötigt werden;
Sie fliegen fort, wie nachher auch
Der Sattel mit Reserveschlauch.



8. Quallerleicht fährt Teddy-Bär
Auf dem **Pedal** allein umher!
Und das gesamte Publikum
fällt vor Erstaunen einfach um!



9. Gar einfach ist des Siegers Wahl:
Dem Teddy-Bär den Gold-Pokal!
Denn so ist Keiner nun seit Jahren
Auf seinem Rade Kunst gefahren!

Ojeh.

Französische Bahnen.



Paris, 1. Juli 1926 (Havas). Soeben ist ein Zug unversehrt eingetroffen. Der Jubel der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Mißverständnis ausgedrückt.

Hans, ein flotter Kavallerie-Mitrailleur, hatte sich mit seiner „Quitta“ beim Amateur photographieren lassen. Verschiedene Umstände, trübes Wetter usw., haben dazu beigetragen, daß das Bild nicht gelang wie es sollte. Bei Fritz, dem er es zeigte, fand es doch noch Beifall, nur sagte dieser etwas unüberlegt: Wenn nur der „Kopf“ etwas „heller“ wäre!

Ländliche Poesie.

Irgendwo zwischen dem Längenberg und der Senfe wurde — was übrigens auch anderwärts vorkommen soll — einem Bäuerlein längs einem vielbegangenen Fußpfade fortwährend das Gras zertreten. Dies veranlaßte den offenbar etwas poetisch angehauchten Mann, an der Wand seines daneben stehenden Scheuerleins folgenden beherzigenswerten Spruch anzubringen:

„Werter Wanderer, merk' dir das:
Tritt auf den Weg und nicht ins Gras,
Damit man leicht und ohne Müh'
Dich unterscheiden kann vom Vieh!
Das Gras ist edle Gottesgabe
Und meinem Veh die beste Lobe;
Drum ist es Unsinn ohnegleichen,
Das Kraut zu trappen mit den Scheichen!
Wän diese Lehr' nichts lehren tut,
In dem fließt sicher Rinderblut;
Und sollt' man solche Düppelgrinden
Grad selbst an die Krüpfen binden!
Möcht' einer dies für nötig finden,
So bsorg' ich's schon! — Johannes Zbinden.“

R. Sch.

Schulinspektor: „Was will das Wort „linkfisch“ sagen?“
Stillschweigen.

Schulinspektor: „Linkfisch ist einer, der beim grüßen sich tief bückt und ebenso den Hut tief herunter nimmt.“

Weidsämeli: „He, de bisch du o ne linkfische, du hesch vori o d' Nase bis e Bode ahi gha u dr Huet bis uf d'Schueh vom Presidant.“

•

Fabrikant zu einem spukigen Habenichts: „So, jetz sy m'r d'm Brandstifter uf d'r Spur!“

Habenichts: „He ja, wo du i Dürky ggange bisch, hesch d'r frou Bähi i d's Ohr ghüschelert, we's de brönnt, so söllis de nit erchlüpfe.“

Trachtet Weber's Rio Grande

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig die
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Sprüngli
CHOCOLADEN

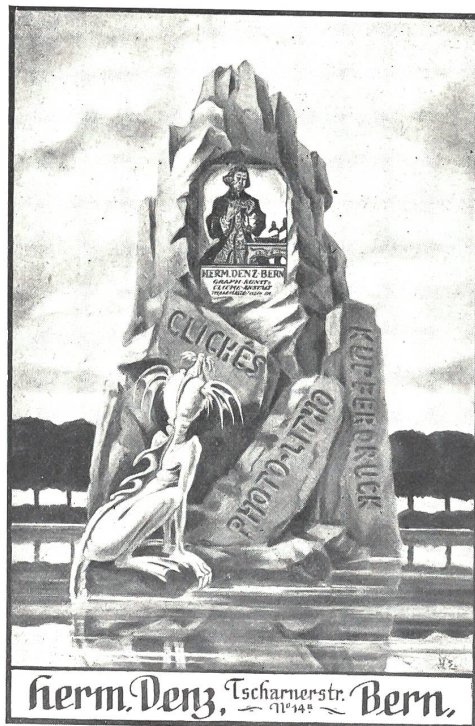
3
beliebte



ALPINA
MILCH-CHOCOLADE

PIEMONTAIS
NUSS-CHOCOLADE

POLYCRÈME
VIERFRUCHT-CHOCOLADE

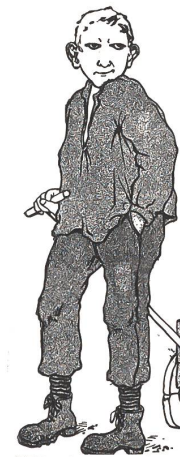


Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf.

Von Max Müller

Zeichnungen von Hans Eggmann.

D'Schlacht bi Sempach.



U, das isch es grandigs feschcht gsi u ne fröid i der ganze Schtebere u bsungerbar a der Mätü, wo üsi auti Chilefäudbrügg igweicht worde=n-isch! Im Summer 1881 isch es gsi; i bsinne mi no ganz guet a das toofe Jugedfeschcht, wo aui Schueugiele u Modi es Glas Wy, en Nemmitauerwurscht u ne Ligu Lehmi z'Vieri hei übercho. D'Abschtinante hei drum dennzumau no nid grad viu guwte, u guet isch es emu gsi!

Druf abe hei si gli einisch ufem Chilefäud afah boue u=n-es het nahdinah es großes Quartier dert äne gäh, wo vorane nüt isch gsi weder Matte und öppe hie u da e Pflanzplätz. Im Jahr 1885 isch ds erschte eidgenössische Schützfeschcht ufem Chilefäud äne gsi u grad vo der Syt will ig euch ihe e chli pletne, wie mir Giele dennzumau d'Schlacht bi Sempach ufgfüehrt hei.

Ueber ds Schützfeschcht isch pärseh großläng Schtück kei Tschaagge gsi u de si mir haut ufem feschchtplätz umegäntlet u hei dert glüschtelet u öppe g'lost, wenn eine e feschctred grederet het. Das hei mir Giele gli erlikt u nid lang isch es gange, so hei mir die feschctrede o chönne ufeschmättere. „Eidgenosse, Schützebrüeder!“ het's gli a aune Orte tönt, wo Giele zämecho

nicht mehr schaden!“ , oder we der Winkuried i der Schlacht bi Sempach vorträte isch: „Eidgenossen! Ich will euch eine Gasse machen! Sorget für mein Weib und meine Kinder!“ Das het ganz bsungerbar bi üs igschlage. Jä, poß Schtärneberg, mir a der Mätü si dennzumau ärschtigi Pateriote gsi. Uffäng, mir si du rätig worde, mir weuwi die Schlacht bi Sempach uffüehre. Der Liebu het die Sach i d'Tööpe gnoh u het e so bi vierzg Giele zämetrummet. So si mir na der Tschaagge aubez i ds Dähligge oder uf ds Chilefäud ga ärztiere.

Amene Samschtig Namittag hei mir die erscht Uffüehrig gha. Ufem Mühlplätz si mir zämecho. Öppe drifß hei längi Bohneschtichlig bugglet. Das si d'Weschtricher gsi mit ihre Lanze. Die angere, öppen=n-es Doze, hei Hellebarde, Morgeschtärne u längi Zwöihänder gfuget. Das si d'Eidgenosse gsi. Pärseh si das üsi Oberchüedere vo der Mätü gsi: Der Lüggu, der Liebu, der Gödu, der Sämü u was süsch so die größere Giele si gsi. Mir, die jüngere, wäre o lieber bi de Eidgenosse gsi; es het's üs ke Dräck chönne, gäng dervo z'schuene. Aber d'Eidgenosse hei kumidiert u mir hei müesse fouge. Mir si igschlange, hei üsi Lanze ufe Buggu gnoh, d'Eidgenosse vorah gäge d'Gärberegaf zue. Dert bi de erschte Hüser isch es losgange. D'Eidgenosse si öppe zwänzg Schritt vorus gsi. Du hei si Kehrt gmängt gäge üs zue, mir hei d'Lanze füregschtreckt u sie hei zwöimau es Uffeli gmängt bis zu üsue Lanze. De si sie wieder umgchehrt. Ds dritt Mau chunt du der Liebu füre; är isch drum der Winkuried gsi. Aler schteit zwüsche=n-ine, schwingt si Morgeschtärn u möögget: „Eidgenosse! Ich wiu ech eine Gasse mache! Sorget für mein Weib u mini Chinder!“ Druf isch är uf üsi Schtichlig zuegsatzet, het en Urfele pact u isch mit z'Bode — grad wie me's uf de Heuge vom Arnoud Winkuried cha gschpippe.



„Eidgenosse! Ich wiu uf nimm Gasse mache! Sorget für mein Weib u mini Chinder!“

fy. „Eidgenosse, Bundhägge!“ het aber üse Liebu g'möögget, wenn är ufem Gartehaag obe het afah feschctrednere. Anzämezeit, mir Giele hei ds feschctrednere bal einisch feschcht besser los gha weder die in der feschchtütte. Mänge hei mir dert aube verschüblet, we sone Plodermoore im Cheib inne no het weuwe e Red haute u de het afah schtagge u isch blibe hange!

Aber gli einisch isch d'Tschaagge wieder losgange u da isch es du gsi, wo üs der Tschaaggehach vo de aute Eidgenosse, vom Wihäum Täu, vom Winkuried, vom Ueli Rotach u de angere Heude us der Schwizergschicht brichtet het. U, da hei mir Giele d'Ohre gschpitzt! Vor luter Ehrfurcht isch es üs aube ganz chaut der Buggel ab gschliche, we der Tschaaggehach brichtet het, wie der Wihäum Täu hingerem Brombeerhaag g'möögget heigi: „Du kennst den Schützen, suche keinen andern, frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld vor dir! Du wirst dem Lande

Du si du d'Eidgenosse mit ere Mordsmööggete derhär choh u mir Weschtricher hei müesse d'finke klopfen. Z'erscht hei mir üs gäng e chli gwehrt; mir hei drum o weuwe tapfer si. Aber we's de aube z'lang gange isch, het de der Lüggu bäägget: „Weit dihr ächt ihe flieh, dihr cheibe Schnüderlige, süsch chume=n-i mit em Morgeschtärn!“ (Souaffe u Soulöhle, wie me hüttigstags öppe würdi säge, het me dennzumau no nid bchennt; mir si no gar wit hinger gsi i der Kultur!) De hei mir natutter müesse abtehle. Während der Schlacht si de zwe vo üs Giele de Hüser nah ga isammle und es het mitüeri gäng e ganzi Gouffele fünggere u Differe gäh!

Aber herrjeh! D'Mätü isch gar chline gsi u d'Lüt dert hei o nid viu Gips gha! Wo mir zwöi, drü Mau d'Schlacht ufgfüehrt gha hei, isch es fertig gsi mit em Lobi. Du hei mir abgmängt, mir weuwi mit üser Uffüehrig e chli d'Schtebere=n-uf. Z'erscht

am Märli bim Chlöschterli. U, die Bürlige hei gschponifet! Aber Lobi het's dert nid viu gäh, die si scho dennzumau gar grüüslig hingerhändige gsi mit de Busche! Du si mir d'Grächtere-n-uf. Bim Adler isch es viu besser gange. Aber wo mir a d'Chrützgass ufe choh si, chöme dert eso zwe Möffe vo Pflüdere vom Rathaus



här u die schlächte Cheibe hei üs heigjagt mitsannt de Hellebarde u Morgeschärne vo de aute Eidgenosse. Ich si mir schön im Bocki gsi! Was ihe? Ufhöre? Grad ihe, wo-n-es afange ganz toof gange isch? Nobisquant! Mir göh einisch i d'Kängere!

Guet, am nächschte Mittwoch Namittag si mir mit üsem Chriegszug loszoge. Dä het es truurigs Mënd gnoh! Mir si der Bundesrain uf, d'Bundesgass v, bis zum Beeri. Dert hurti en Ufführig losglah u dernah die große Tschebere-n-uf, wo d'Zuchthüslere grad Wösch ghänkt hei, bim faukeplatz vorbi bis zur Hallerschtraß u dert rächts ibboge. Bi der große Druckerei Schtämpfli het der aut Sager grad es Tutteli Bier inegfuget. „U, Giele, ich isch es günschig,“ möögget der Lüggu, „ihe näh si grad z'Vieri!“ Z'mitts uf der Schtraß vor der Druckerei zueche hei mir g'haute u d'Schlacht bi Sempach aglah. Mit grüseligem Chriegsgeschrei, wie me's öppe aube bi de Indianer ghört het oder hüttigstags öppe amene Mätsch cha ghöre, si d'Eidgenosse uf üs z'dorf bis zu de Lanze, einisch, zwöimau. Ds dritt Man chunt der Arnoud Winkuried: „Eidgenossen! Ich will euch eine Gasse machen usw.“ Aler packt die Schtichlige u isch mit z'Bode. Ich isch aber öppis lähe gange. Der Ufführer vo üs Oeschtricher isch der Kräuchi Märu gsi, eine wo ersch churze i der Mätü zuezoge isch, e quante, feschte Brügu. Aler wär o lieber bi de Eidgenosse gsi, aber die angere hei ne nid weuwe dole. Drum het är gäng e chli e Chyb ufe Liebu gha. Ihe, wo der Arnoud Winkuried mit de Bohneschtichlig z'Bode-n-isch, het der Märu si Lanze nit zuechegha. Der Liebu tunzt ihm mit em Morgeschtärn eis druf u die Lanze isch z'mitts abenangere. Der Märu wird wüetig, chehrt der Schtumpe vo sim Bohneschtichlig um u schtreckt dem Liebu es paar zünftigi übere Mäsch v. Ich isch der Tanz losgange! Der Liebu schteit uf, ufe Märu lcs u packt ne bim Chrosse. Die angere Eidgenosse si cho z'noule, dem Liebu z'Hüuf, mir Oeschtricher dem Märu z'Hüuf u du het's du e richtigi Schlacht gäh. Mir hei üsi Bohneschtichlig verbroke u mit em dicke Schtumpe uf d'Eidgenosse z'dorf. Die hei sich nid rächt chönne wehre. Mit de Morgeschtärne, wo sie Negu drigshlage hei, hei sie nid dörfe z'grächtem inehoue u mit de Länge

Zwöihänder u Hellebarde hei sie o nüt chönne mänge. Aber mir mit üsne dicke Chneble hei vom Donner nache vom Läder zoge, bis die aute Eidgenosse hei müesse der Finkeschtrich näh. Das isch es Gaudi gsi! Us aune Pfäischtere use hei d'Lüt göjet u gredi use brüelet vor Wonne. Der Vater Schtämpfli isch ungerem Tor vo der Druckerei gschlange u het der Buch verha vor Lache. Birchi het es dert gäh, Fünggere, Zähnere u Zwänggere ganz Hüüffe, aber die zwe Luuszäpfe, wo igsammet hei, hei's mit de Eidgenosse gha u si mit em Lobi dervognoulet. Mir hei nie nüt dervo gseh!

So het d'Schlacht bi Sempach es ganz es unhistorisches Mënd gnoh. Der Arnoud Winkuried isch mit em Läbe dervo cho u wenn i nid ganz lähe brichtet bi, so tuet är no hüttigstags ganz alleini „für sein Weib und seine Kinder“ forge. E. G.

©©©

Der Himmel und d'Wält.

's Wätter ist für,
Der Luft het's verzoge;
Jez strahlet u glänzt
Der schönst Rägeboge.

Es Stük Paradies
Chunnt abe uf d'Matte,
Und plötzlich düecht d'Wält
Ein bloß no e Schatte.

E churze Momänt,
Und alls ist vergange;
Der Himmel und d'Wält

— 's blibt äbe nie b'hange! P. Müller.

Stören Stoffe

Leinenhaus A.-G., Bern
Bahnhofplatz

Die Falle.

Lehter Tage ist ein bekannter Bürger unserer Stadt, als er mit einigen Freunden vom Tessin aus einen Abstecher ins italienische Gebiet machte, im ersten italienischen Dorfe von den Faschisten angehalten und im Arrest behalten worden, bis sich durch die angehobenen Recherchen herausgestellt hatte, daß er nicht, wie vermutet, zur Tagwacht-Redaktion gehörte.



--- Und du mir aa!

Auf der Jungfrau.



Hans: Du, Heiri, was ghört me ih eigentlich für ne Saukrach? Isch das e Lawine oder brüelet ds Rindvieh uf der Weid derewäg?

Heiri (lauscht): Ke Spur! Das isch doch nume ds Gebrüel vom Fußballmätsch ufem Wankdorf z' Bärn.

Da'sch yses Fyr!

In der guten alten Zeit, als das „Bieldytsch“ bei den Seebützen noch in Gebrauch war, brach in Twann eine Feuersbrunst aus. Wie nun die benachbarten „Eischerzer“ freundschaftlichst im Galopp mit ihrem Spritzlein herangerasselt kamen, stellte sich der Twanner Spritzenmeister spreizbeinig den Hilfsbereiten entgegen mit dem Rufe: „Was wäit'r do? Chehret numme wieder um! Das wäi mier sälber lesche; da'sch yses fyr!“

R. Sch.

Im Deutsch-Unterricht.

Ein Engländer war im Deutsch-Unterricht. Der Professor ließ ihn in Schillers Wilhelm Tell vorlesen. Da kam er zu der Stelle der barmherzigen Brüder und las mit großem Pathos: „Rasch fällt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben, er fällt inmitten seiner Bahn!“

Da sprach der Professor: „Halt, verstehst du auch, was du liest?“

Worauf der Engländer prompt antwortete: „Oh yes! Das will heißen: Das Mensch muß sterben rasch, so es nicht hat, das, was es frisst!“

Aus dem Rößeligarte.

Wenn städtische Häupter die Dienstwagen der Gemeinde zu Privatexkursionen benutzen.



Taxi-fahrer: Bedaure, ich bin nicht im Gemeindebetrieb.

Nach em Tanz.

Meiteli, chum jez göhmer hei,
Gäll, du fohst a blange;
Du hescht ganz gwüß hert müedi Bei,
Und — 's Chöppli lohst loh hange!

Los! — d'Vögeli pfyfe scho im Baum,
Jez muescht no chli erwarme;
De tanzist wäger no im Traum,
Mit wäm — i mine Arme!

P. Müller.

Verlangen Sie

ALPEN-RAHMEIS

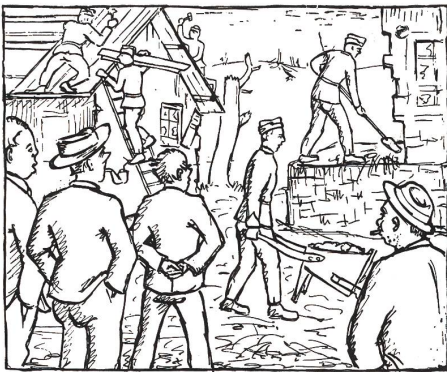
Ice Cream
„Thun“

Die nahrhafte Erfrischung

Drei Skizzen aus dem Jura.

(Von unseren Sapeuren.)

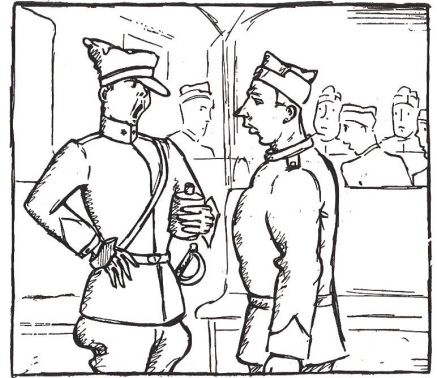
5. Nyffenegger.



Die schwer heimgesuchten Bewohner der zerstörten Döfer bringen der Arbeit unserer Sapeure lebhaftes Interesse entgegen



— und legen bei den notwendigsten Arbeiten kräftig mit Hand an zur Errichtung einer Ehrenpforte für den angekündigten Besuch des Bischofs aus Solothurn.



„Was? Wy het dä i der Fäldfäsche! — 3we Tag Loch nam Dienst!“

Beste Chauffeurschule Bern
 38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Der Naturschmuck des Menschen

HAARPETROL
 In Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
 Drogerie Aarberggasse 37
 5% Rabattmarken

Photo-Apparate
Amateur-Arbeiten
PHOTOHAUS BERN
 H. AESCHBACHER
 3 Christoffelgasse Telefon Bollwerk 29.55

Garten-Kino Mattenhof
 Belpstrasse 30
 Die beste Unterhaltung
 Bei gutem Wetter alle Abend Vorstellung

BERN Café Central, Spitalgasse 25
 Prima Küche. ♦♦♦ Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionsfisch.
 Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Hotel-Restaurant LÖWEN
 SPITALGASSE BERN
 Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im 1. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
 Aarberggasse 7
 neu renoviert
 empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
 Aarberggasse
 empfiehlt sich bestens

Ehelente! Verlobete!
 versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Puch
Die Frau
 mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Ehelöben, Geschlechts-, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
 R. Oeschmann, Kreuzlingen, Nr. 564.

Magenweh!
 Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen.
 Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Tea Room
soigné
Oppliger & Juchacziger
Bern
 Aarbergg. 23

Erste bernische Dampfäbberel und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann Bern
 Greyerzstrasse 81 a
 Amthausgasse 4
 Aarberggasse 20
 Falkenplatz 3
 Mühlemattstrasse 5
 Thunstrasse 10
 Ablagen in allen Stadtteilen

Hotel Schweizerhof Bern
 Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern
 Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Hotel-Restaurant National
 (MAULBEERBAUM)
 Diners und Soupers à Fr. 3.—
 Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
 Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meyerei
 Täglich Künstlerkonzert

BERN Café Ringgenberg
 Kornhausplatz
 Prima Hess-Bier - Reelle Weine
Stets frische Gnagl

Schmiedstube
 Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
 Spezialität: Offener „Moulin à Vent“ und „Médoc“
 Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
 F. Bourquin-Amstutz

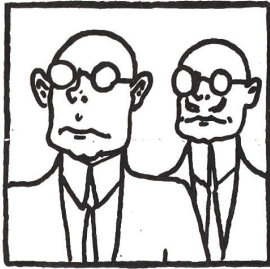
Paul Restaurant Schweizerbund
 Länggaststrasse 42
 Saal 2 Kegelbahnen

BERN Café-Restaurant zum Turm
 (Turmstübeli) Waisenhausplatz
 Prima Weine. Offenes Warteckbier. Vorzügl. Küche.
 CARL TULLER-PÜLVER.

Gasthof zum Sternen Bolligen

 Lohnend. Ausflugsort
 Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

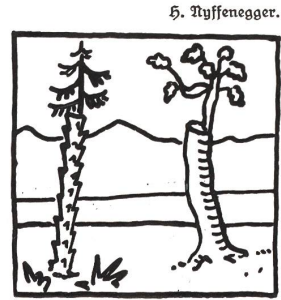
Secolo-Nachrichten.



Die Germanisierung des Tessins nimmt täglich bedrohlichere Formen an. Man trägt jetzt nur noch Hornbrillen, Stumpfnäsi und germanische Gläsen.

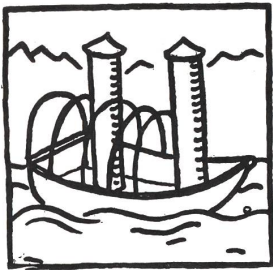


Die Frauen tragen germanischen Bubikopf und deutschen Busen.



5. Nyffenegger.

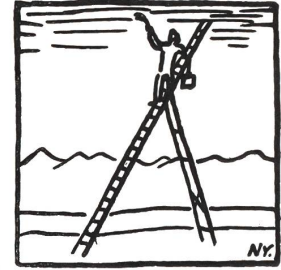
Die Palmen werden mit Tannen gepfropft und die Kastanienwälder durch deutsche Eichenhaine ersetzt.



Die Fischerbarken werden mit Flettner-Rotor versehen.



Der liebe Gott wird abgesetzt; an seine Stelle tritt Wotan.



Und der südlich blaue Himmel wird mit germanischem Feldgrau bestrichen.

Ein böse Traum.

Otti: „Was isch mit d'r, Köbu, du gsesch hüt e so leide us?“

Köbu: „Das glaubt d'r Tüfsu wou, mi het drum di vorderi Nacht d's Toggesi gar usflätig i de Chlaue gha, äs het m'r traumet, d'r Geischt vo Locarno hoß m'r z'mitts ufem Bruschtchorb u dä Göppu het ums verrode nümme ab m'r ache wöue. Han-i eis müesse chüche — flätichnaß bin-i gsi bim verwache.“

Frage: Wer war der erste Festschwärzer?

Antwort: Jesus, denn es heißt in der Bibel, Markus 8: Jesus speist 4000 Mann.

Un einem Mittagessen eines lezhthin abgehaltenen Schwingfestes will ein eingeladener Schwingerveteran seinem Nachbar Weißwein einschenken; dieser lehnt es ab mit der Erklärung, er könne keinen Weißwein vertragen, worauf sein Freund gleichwohl einschenkt mit folgenden Worten: „Du hesch dr Zyt, dä z'fufe, du bruchsch nit äuter z'wärde aus i!“

Gedankensplitter.

Jugend hatte auch ehemals „keine Tugend“, aber heutzutage hat sie weder Tugend noch — Jugend.

Die Pflicht der Persönlichkeit schuf Originale, das moderne „Recht der Persönlichkeit“ schafft Karikaturen.

Haydn und Mozart haben Sonnenstrahlen in ihre Musik geflochten, die Modernen nehmen dafür Raketen.

Früher war die Kunst so fröhlich, heute ist fröhlich sein eine Kunst.

Merkwürdig! Immer mehr verfällt die Welt dem Alkoholismus und doch wird sie dabei immer nüchterner.

Die dümmste Mode ist stärker als die klügste Frau.

Kursaal Schänzli
 nachmittags 4 Uhr
 Sonntag 3 1/2 Uhr
 Abends 8 1/2 Uhr
KONZERTE
 des
 Italien. Künstler-Orchesters

2 Die bekömmliche
Aquasana-Limonade
 nat Trinkssole
 mit verschied. Aroma, sowie das Heil- u. Tafelwasser der Kapuzinerquelle Rheintal, liefert
 J. R. AMMANN, Depot BERN
 Läuferplatz 1 Tel. Bw. 39.95

Waadtländerhof
 Schauplatzgassee
Beste Weinstube Berns
 Spezialitätenküche Mässige Preise
 Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Zofingen
 Hotel und Restaurant RÜSSLI
 Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
 O. Eggenschwiller-Steinegger.

Bellinzona
 Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona
 Spezialitätenküche. Prima Weine. Jul. Kührler.

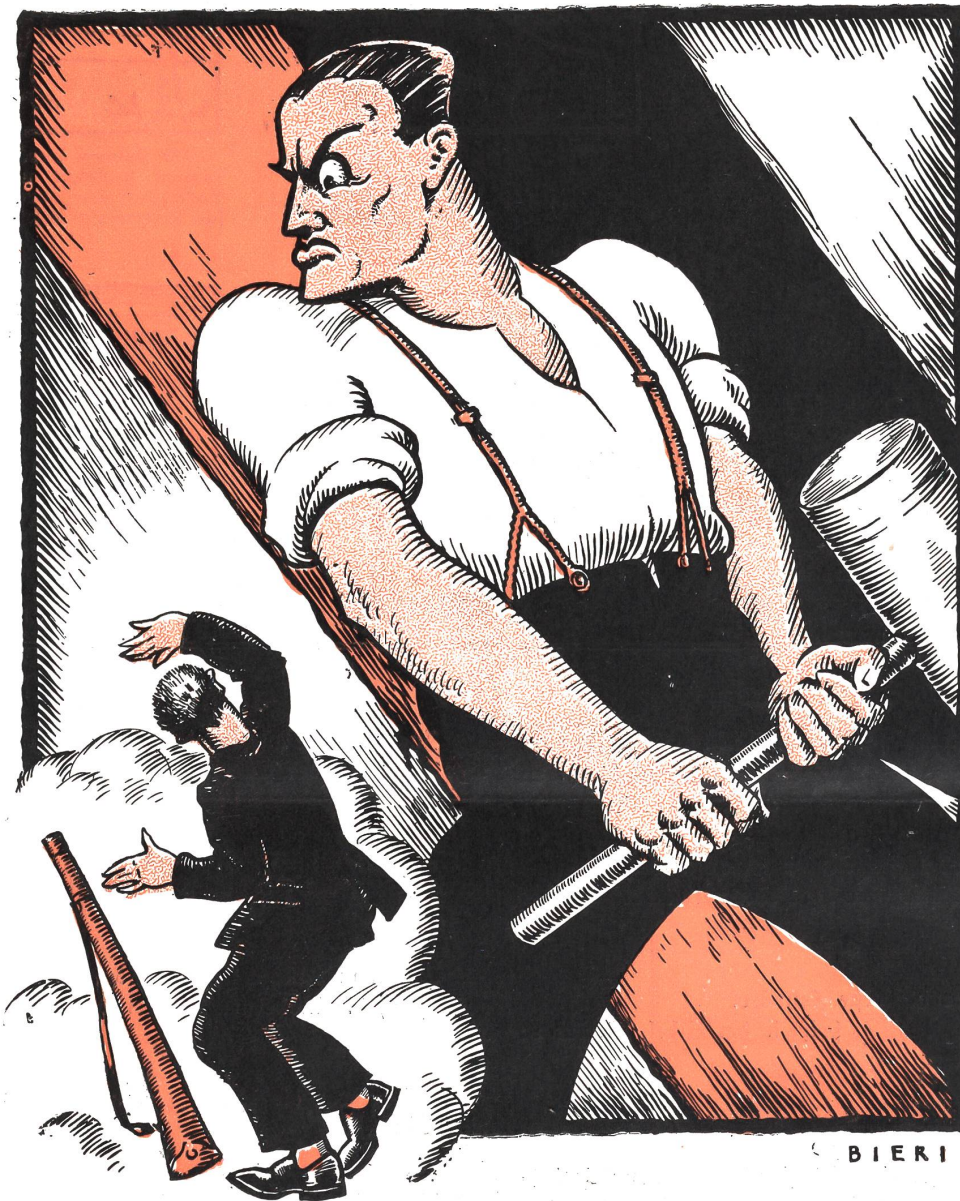
Sport
 Hosenträger
 Schweiz. Patent
 ALLEINVERKAUF:
4 Jahreszeiten
 Kaiser & Co., A.-G.

Unterkleider Marie Christen
 Bern, Schauplatzgassee 37

„Sport“
 Hosenträger
 Schweiz. Patent
 ALLEINVERKAUF:
4 Jahreszeiten
 Kaiser & Co., A.-G.

Insertate
 haben im „Bärenspiegel“
 größten Erfolg!

Bernisch-kantonales Schützenfest.



II

Der Plakatmann spricht zum Schützen:

Es wird der numen einisch gseit:
 We Gsellshaft wäg der inegheit,
 Will d'nume Nuller machisch
 (U de no Joublöd lachisch) --
 De truck di umen Egge gschwind.

Der Frou daheim wirsch öppe müesse
 So vier-sfüß Tischuech use schieße;
 U längt es nid - i Gottes Name -
 (wil eine rächts im Schyberahme) --
 So dänk doch wenigstens a d'Chind,

Sünsch'houe der miseel zum Grind!